

# Selbstständigkeit als wichtigstes Lernziel

50 Jahre Heilpädagogische Schule Affoltern: die Geschichte einer prägenden Institution (Teil 1 von 3)

Zum 50-Jahre-Jubiläum der heilpädagogischen Schule (HPS) Affoltern blicken wir in einem dreiteiligen Interview mit prägenden Persönlichkeiten auf die Geschichte der Schule zurück. Heute: der Start im Wohnzimmer des Lehrerhauses.

Die heilpädagogische Schule (HPS) Affoltern wurde im Jahr 1969 gegründet. An dieser Tagesschule, die ins Primarschulhaus Stigeli integriert ist, werden heute rund 25 Kinder und Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung unterrichtet.

Welche heilpädagogischen Angebote gab es im Bezirk Affoltern vor der Gründung der HPS?

Martin Wittenwiller (MW): Bis Ende der Sechzigerjahre wurden die Kinder und Jugendlichen mit geistigen Behinderungen entweder in die Sonderklasse B integriert oder sie wurden in weit entfernten Heimen platziert, einige gingen auch gar nicht zur Schule. In dieser Zeit kam der Grundsatz auf, dass alle Kinder ein Recht auf Bildung haben, und die IV begann, sich an den Kosten für heilpädagogische Schulen zu beteiligen.

«Zugegeben, wir waren damals ziemlich naiv, aber unser Idealismus war riesig.»



Wiedersehen am Interviewtermin in der HPS. Von links: Verena Schneebeli (VS), erste Lehrerin an der HPS von 1969 bis 2002, Martin Wittenwiller (MW), Initiant der HPS, Sonderklassenlehrer und Aktuar, später Präsident des Sonderklassenzweckverbandes Affoltern, und Margrit Buchschacher (MB), zweite Lehrerin an der HPS von 1971 bis 2006. (Bilder zvz.)

unser Gespräch mit. Sein Vorschlag: «Wir gründen eine heilpädagogische Schule, wählen dich als Lehrerin und du ziehst mit deiner Familie ins leerstehende Lehrerhaus in Affoltern. Das Wohnzimmer kannst du auch als Schulzimmer brauchen!» Ich war unsicher, ob ich einer solchen Aufgabe gewachsen wäre, aber Martin Wittenwiller beruhigte mich: «Keine Angst, es wird sich eher um eine Art qualifizierten Hütedienst handeln.»

MW: Zugegeben, wir waren damals ziemlich naiv, aber unser Idealismus war riesig. Wenig später wurde Verena

als Schulzimmer ein. Meine sieben Schülerinnen und Schüler benutzten unser Minibadezimmer und unser WC. Manchmal sass meine zweijährige Tochter unter meinem Pult, oder unsere Katze strich den Kindern um die Beine. Die Pause verbrachten die Kinder im Garten oder an anderen Orten im Quartier... Die Schule wurde in die Familie «integriert» und umgekehrt! Eines aber war mir schnell klar: Von «Hütedienst» konnte keine Rede sein! Meine Schülerinnen und Schüler wollten etwas lernen und waren auch bereit dazu.

auf jeden Fall anders machen! Es gab für diese Zielgruppe kaum geeignete Lehrmittel und keinerlei Vorgaben für den Unterricht – eine Carte Blanche. Ich musste und durfte (!) alles selbst aufbauen. Ich erstellte eine Art Rahmenplan und begann selbst zu schreiben, zu zeichnen, zu basteln und passende Lieder und Geschichten zu erfinden.

Ab wann gab es eine zweite HPS-Klasse?

MW: Bereits 1971 konnten wir eine zweite heilpädagogische Klasse eröffnen – und zwar im Alten Sekundar-

die praktisch bildungsfähigen Kinder unterrichten sollte. Ich hatte eine heilpädagogische «Schnellbleiche» durchlaufen – ein Kurs bei einem Pfarrer, der ein Heim für geistig behinderte Kinder und Jugendliche aufgebaut hatte.

VS: 1973 zog auch meine Klasse ins Alte Sekundarschulhaus.

«Von Anfang an übten wir mit den Kindern auch einkaufen, kochen, Tischregeln und aufräumen.»

Wie sah der Unterricht an der HPS aus?

VS: In allen Klassen war die Erziehung zur Selbstständigkeit das oberste Ziel. Während die schulbildungsfähigen Kinder lesen und rechnen auf einem einfachen Niveau lernten, war dies in der anderen Gruppe nicht so leicht möglich.

MB: Dort standen Handarbeiten und Werken im Zentrum – Fähigkeiten, die für alle HPS-Kinder wichtig sind. Daneben gab es natürlich Sport und musische Fächer. Von Anfang an übten wir mit den Kindern auch einkaufen, kochen, essen inkl. Tischregeln und aufräumen. Bei diesen praktischen Tätigkeiten konnten sie auch rechnen und lesen lernen.

VS: Und wir machten 12-tägige Klassenlager, auch zur Entlastung der Eltern.

MB: Mit diesen Lagern legten wir die Basis für unsere Beziehung zu den



.....  
*Wie kam es dann zur Gründung der Schule?*

Verena Schneebeli (VS): An einem Nachmittag war ich bei Vreni Wittenwiller zu Besuch, um ein bisschen zu jammern. Ich war Primarlehrerin und wusste seit ein paar Tagen, dass meine kleine Tochter behindert war, mein Mann war arbeitslos und man hatte uns die Wohnung gekündigt. Zufälligerweise bekam Martin Wittenwiller

von der Gemeindeversammlung als Lehrerin gewählt und konnte im Frühling 1969 ihre erste HPS-Klasse eröffnen.

*Verena Schneebeli, in den ersten vier Jahren haben Sie in Ihrer Wohnstube unterrichtet. Wie ging das?*

VS: Im Lehrerhaus an der Äusseren Grundstrasse in Affoltern richtete ich die Stube mit ein paar kleinen Pulten

*Hatten Sie eine heilpädagogische Ausbildung?*

VS: Ich ging berufsbegleitend einen Tag pro Woche ans Heilpädagogische Seminar in Zürich. Ausserdem machte ich an der heilpädagogischen Schule von Dr. Egg in Zürich ein dreiwöchiges Praktikum. Der Unterricht dort kam mir jedoch freudlos und verschult vor, da war kein Pfupf drin – ich wollte es

schulhaus von Affoltern, dem heutigen Schulhaus Stigeli.

Margrit Buchschacher (MB): Ich kam zu jener Zeit gerade aus dem Ausland zurück und bewarb mich als ausgebildete Kindergärtnerin um die Stelle.

*Wie arbeiteten Sie zusammen?*

MB: Verena Schneebeli und ich einigten uns anfänglich darauf, dass sie die schulbildungsfähigen und ich

Kindern, von der wir das ganze Jahr profitieren konnten. Dabei hatten wir alle Freiheiten und genossen das volle Vertrauen der Schulpflege. Mit den heutigen Sicherheitsvorschriften wären viele Aktivitäten, die wir damals sorglos planten und durchführten, gar nicht mehr möglich.

*Interview Esther Naef, Ressortleiterin HPS, Verbandsschulpflege*



Das frühere Lehrerhaus an der Grundstrasse steht noch.



Lagerwoche im Tessin in den 90ern – mit Schifffahrt nach Italien. (Archivbilder)



Arbeit an einem Tausendfüssler (Lagerwoche im Tessin).

Quelle: Anzeiger des Bezirks Affoltern, Dienstag, 22. Oktober 2019